

Herr, und ich sitze mit der gesamten Bauleitung ratlos auf seinen verlassenem Pulverfassern."

"Sie sollten nicht so dummes Zeug reden, Peter."

Da hatte er's! Kein dummes Zeug reden. Das war Regine. Schade, daß sie so gar nicht ein bißchen Spaß mitmachte! Doch schließlich hatte sie recht.

Er schwieg während des Restes der Fahrt und nur das Notwendigste wurde zwischen ihnen gesprochen. Sie fuhren zur Straßenbaustelle. Hier saßen die Arbeiter in ihren Baracken, rauchten, spielten Karten und sangen.

Sie kannten Peter alle, es gab kein großes Hallo, als er zu ihnen kam — sie wußten, daß er das nicht liebte. Ein kurzes Gespräch über das Erreichte des Tages, einige Anweisungen an die Truppführer, ein paar eilige Unterschriften, dann ein Gruß... und das Auto surrte weiter, über Feldwege hoppelnd, querfeldein in die Wiese.

"Hier hat Otto Güssow unseren Kameraden niedergeschossen. Hier ist er am gleichen Tage ertrunken. Schuld und Sühne liegen dicht beieinander. Nun geht unsere Straße mitten durch seine Wiese, und daheim bei meinem Vater sitzt Keller, und es geht ihm Gott sei Dank wieder gut. Das Schicksal geht manchmal im Zickzack. Für Sie nicht auch, Regine?"

"Ich finde, daß Sie weniger philosophieren, als lieber etwas besser auf den Weg achten sollten. Um ein Haar, und wir lagen im Graben!"

"Wir liegen noch nicht!" lächelte er. "Uebrigens, hätten Sie nicht Lust, mit uns zu kommen? Mahrenholz ist auch da und Stephanie und meine Eltern... na, und Eva würde sich bestimmt sehr freuen."

"Von sich sprechen Sie bei dieser Einladung nicht?"

Nun war er ehrlich ärgerlich.

"Aber Regine! Das ist wider die Abrede. Sie sind heute empfindlich und ungerecht. Ich lade Sie doch in aller Form ein! Schließlich kann ich Ihnen doch keine Liebeserklärung machen, um Sie an meine Seite zu fesseln!"

"Nein, das können Sie wirklich nicht, Peter!" Sie lachte hell auf. "Aber Sie brauchen nicht zu beißen. Ich komme auch so mit. Erstens friert mich und ich hätte gern was Warmes zu trinken, zweitens freue ich mich auf Ihre Eltern und auf Eva."

Drinne war Hans von Keller — noch etwas blaß, aber sonst wieder wohl auf — der Mittelpunkt einer kleinen Feier, bei der es recht froh zuging. Regine bekam die ganze Geschichte der wunderbaren Rettung des Herrn Keller noch einmal erzählt. Wie er zuerst so hoffnungslos gelegen, und wie nur die Stille des Kantorhauses und die aufopfernde Pflege Evas ihn gerettet hätten.

Hans von Keller und auch Eva war es gar nicht recht, daß sie so im Mittelpunkt des Interesses standen, sie waren beide sehr stille Menschen. Aber Mutter Helmbrecht wies energisch jeden Versuch zurück, das Gespräch auf ein anderes Thema zu bringen. Sie betonte in ihrer unbekümmerten Heiterkeit, daß der Herr von Keller ja nun gesund sei, und da könne er es schon aushalten, wenn eine alte, etwas wunderliche Frau gern und viel schwatze.



UNICO
le bon
CIGARE

Später wurde musiziert, und Hans von Keller durfte sich wünschen, was er gern hören wollte.

Er wünschte sich ein Volkslied.

"Es ist nur ein einfaches Volksliedchen. Meine Mutter hat's immer gern gesungen. Sie stammte aus Thüringen und hat sich bei uns im Baltenlande nie so recht wohl gefühlt. Immer, wenn sie sich ans Klavier setzte und dies Lied sang, dann packte sie das Heimweh. "Ach, wie ist's möglich dann..." so ging's. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie versuchen wollten, es zu singen oder zu spielen!"

Warm und klingend fiel das Cello in das Vorspiel des Klaviers, dann griff die Geige die Melodie auf, und nun, als die Weise einmal aufgeklungen war, setzte Eva das Instrument ab und sang, ganz still und verhalten, ohne jede Kunst, aber es war wie der aus natürlichem Empfinden strömende Gesang eines schlichten Vogels, süß und voller Trauer.

Hans von Keller saß ergriffen und schweigend da. Das hohe große Musikzimmer daheim... auf dem Kamin die

kunstvollen Porzellanleuchter... die Geweihe an den Wänden... und am Flügel die Mutter... Ach, wie ist's möglich dann...

War es nicht, als ob die Zeit zurückgelaufen sei? Stand dort nicht die Mutter wieder und sang? Schlank, schmal, vom Licht der Kerzen umstrahlt, eine heimliche Traurigkeit in den schönen großen Augen... die schönste, ewig schönste aller Frauen?

Aber nein, es war dieses Mädchen... und er sah nur noch dieses Mädchen. Sie stand neben seinem Bett, als er nach langer Bewußtlosigkeit die Augen öffnete, als er zurückkehrte aus der dunklen Nacht, die endlos schien. Sie hatte ihn gepflegt, sie hatte an seinem Lager gestanden, Tag für Tag, oft Nacht um Nacht, wenn das Fieber ihn in den Klauen hatte und die wirren Traumgesichter ihn wieder rückwärtstrieben durch die wechselvollen Stationen seines Lebens. Der Krieg... die Jagd am Himmel nach den feindlichen Vögeln, und jedesmal saß der Tod neben einem hinterm Steuerknüppel